

Bettina Rupp SSpS

Weltkirchliche Erfahrung und solidarisches Engagement

Das Programm „MissionarIn auf Zeit“

Den Workshop gestalteten die Verantwortlichen der Steyler Missionsschwestern für das Programm „MissionarIn auf Zeit“, Sr. Bettina Rupp SSpS und Magdalena Beier gemeinsam mit den zurückgekehrten Missionarinnen auf Zeit Helena Dietz und Rebecca Kamps.

Selbstverständnis des Programms „MissionarIn auf Zeit“ (MaZ)

Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil formulierte die Kirche eine Neuorientierung ihres missionarischen Auftrags. Mission wird seither als eine das ganze Wesen der Kirche umfassende Dimension und als Aufgabe aller Christinnen und Christen begriffen. Vor diesem Hintergrund entwickelten sich neue Ansätze der Umsetzung des missionarischen Auftrags. Zu diesen Modellen, die ein verändertes Verständnis von Mission zu Grunde legen, gehört auch das Programm „MissionarIn auf Zeit“. Darin nehmen junge Christinnen und Christen für einen begrenzten Zeitraum, mindestens aber für ein Jahr, am Leben, Beten und Arbeiten einer religiösen Lebensgemeinschaft in einer anderen Kultur teil. Angeboten wird das Projekt „MissionarIn auf Zeit“ von verschiedenen missionarischen Ordensgemeinschaften, die junge Menschen ab 18 Jahren einladen, Erfahrungen in Gemeinschaften auf der ganzen Welt zu machen.

Ein Leitgedanke

Als Leitgedanke legte der Workshop einen Afrikanischen Spruch zugrunde: „Wenn du gekommen bist um mir zu helfen, dann vergeudest du deine Zeit, doch wenn du gekommen bist, weil du verstanden hast, dass deine Befreiung unauflösbar mit meiner Befreiung zusammenhängt, dann lass uns gemeinsam an die Arbeit gehen.“

Wer sich unter diesem Leitgedanken als Missionarin oder Missionar auf Zeit auf den Weg macht, weiß, dass Mission ein Geschehen ist, bei dem sich beide Seiten gegenseitig beeinflussen. So will auch das Programm MaZ nicht nur einen Beitrag für eine bessere Welt in den Einsatzländern der sogenannten Dritten Welt leisten, sondern vor allem den ausgesendeten jungen Menschen Lernprozesse ermöglichen, die deren ganze Persönlichkeit umfassen. Mehr noch, das Programm will die Möglichkeit eröffnen, dass Menschen unterschiedlichster Herkunft zusammenfinden zu *einer* Gemeinschaft in wechselseitigem Geben und Nehmen. Deshalb möchte der missionarische Freiwilligendienst im gegenwärtigen Kontext der sich durch Globalisierungsprozesse immer stärker miteinander in Beziehung setzenden Lebenswirklichkeiten ein Feld interkulturellen Lernens und Handelns im Austausch mit Menschen aus den Ländern des Südens sein. Das Konzept



will zur Überwindung der kolonialen Prägung europäischer Missionsarbeit beitragen und ein neues Verständnis missionarischer Praxis vor allem bei jungen Menschen etablieren. Zwischen Menschen aus Ländern des Nordens und des Südens sollen Brücken geschlagen werden.

Der Einsatz als Missionarin/Missionar auf Zeit möchte die Dialogfähigkeit gegenüber dem mir Fremden und Unbekannten fördern. Durch einen in konkreten Situationen gemeinsam mit Menschen anderer Kultur gelebten Glauben besteht die Möglichkeit, eine befreiende Spiritualität zu entwickeln, die in der Welt verhaftet und ihr zugewandt ist. Sie kann zugleich Nährboden und Kraftquelle für politisch-soziales Engagement sein. Die direkte Begegnung mit der Lebenssituation von Menschen in den Ländern der sogenannten Dritten Welt kann auch Impulse zu gesellschaftspolitischem Engagement hier vor Ort geben, das die Verbesserung unwürdiger Lebensbedingungen zum Ziel hat.

Es hängt wesentlich von der Begleitung der jungen Missionarinnen und Missionare ab, inwieweit sie diesen breiten Horizont an Lernchancen wahrnehmen können.

Erwartungen, Hoffnungen und Erfahrungen

Kann Mission auf Zeit wirklich den Kreis weiten und einer Gemeinschaft entgegengehen, die niemanden mehr auszuschließen sucht? Mit welchen Hoffnungen und Erwartungen treten Jugendliche an Ordensgemeinschaften heran, welche Erfahrungen nehmen sie mit? Welche Hoffnungen und Erwar-

Bettina Rupp SSpS



Sr. Bettina Rupp SSpS, geb. 1966, lebt und arbeitet mit ihrer Kommunität im „Treff am Kapellchen“ in Mönchengladbach, einer Kirche von und mit den Armen. Sie begleitet mit Ihrer Kollegin Magdalena Beier die MissionarInnen auf Zeit.

tungen spornen die Ordensgemeinschaft an und welche Erfahrungen machen die Ordensfrauen und -männer? Der Workshop erörterte an den vier Etappen eines MaZ-Einsatzes

- Orientierung
- Vorbereitung (am Beispiel einer Vorbereitungswoche in der Karwoche)
- des Einsatzes selbst
- und der Nachbereitung

inwieweit das Modell den Anspruch, eine neue Form missionarischen Miteinanders, des wechselseitigen Austauschs und des voneinander Lernens zu sein, tatsächlich erfüllt.

Festgestellt wurde, dass sich die Erwartungen und Hoffnungen, die von Jugendlichen an die Vorbereitung, den Einsatz und die Rückkehr geknüpft werden, im laufenden Prozess verändern. Dennoch lassen die von den Jugendlichen und der Ordensleuten geschilderten Erfahrungen folgende Zusammenfassung zu: Junge Leute, die sich bewusst dafür entscheiden, ein

Jahr zusammen mit Missionarinnen und Missionaren zu leben und zu arbeiten, sind sensibel für die Ungerechtigkeiten, die in dieser Welt herrschen. Sie kommen mit dem Anliegen, einen Beitrag zu leisten gegen Ungleichheit, Ausgrenzung, Armut und Elend, und sich für soziale Gerechtigkeit und Solidarität einzusetzen. Sie wollen über den Teller- rand hinausschauen und sich nicht mit Gewohntem zufrieden geben. Sie wollen sich infrage stellen lassen und durch das Kennenlernen anderer Lebensbedingungen Impulse zum Handeln bekommen.

Resümee

In der Weggemeinschaft mit der Ordensgemeinschaft nehmen die jungen Menschen an deren missionarischem Auftrag teil. Gleichzeitig nehmen die Jugendlichen auch die Ordensgemeinschaft mit: Ordensfrauen und -männer lernen, mit ihren Augen und ihren brennenden Herzen die Welt neu zu sehen. Auf diesem Weg mit seinen vielen Begegnungen beim Mitleben, Mitbeten, Mitarbeiten weiten sie gegenseitig die je eigenen Kreise, wodurch ein Kennenlernen auf tieferer Ebene möglich wird: Im Mitleben wird die Alltäglichkeit des Lebens – Freud und Leid – geteilt. Im Mitarbeiten findet die kreative Dimension des Menschseins, das Anpacken und Gestalten, Raum und Ausdruck. Im Mitbeten gewinnt die spirituelle Dimension, die Suche nach Sinn, ja die explizite Sehnsucht nach Gott ihren Ort. Alle diese drei Wirklichkeiten vermag das Programm im Dialog zwischen den Jugendlichen, den Ordensgemeinschaften und den Menschen in den Einsatzländern, die Gastfreundschaft gewähren,

zu berühren. In diesem Miteinander findet ein Kennen- und Schätzenlernen statt, dem die Kraft der Transformation innewohnt. So wird eine neue Form von Globalisierung ermöglicht: Solidarität statt Ausbeutung. Gemeinschaft statt Ausgrenzung.

Das Programm MissionarIn auf Zeit ermöglicht die Erfahrung internationalen Lernens und weltkirchlichen Handelns für alle Beteiligten – auch wenn es immer wieder einer kritischen Selbstreflexion und der erneuten Ausrichtung an seinen Leitgedanken bedarf. Aus christlicher Überzeugung heraus gibt es Anstöße, den Kreis zu weiten und der Weltgemeinschaft entgegenzugehen. Dies geschieht sicherlich immer nur anfanghaft und zaghaft. Aber der Samen wird gesät.

Autoreninfo

Kontakt- daten zur Autorin finden Sie in der Druckausgabe